

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1965-04-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. April 1965

Sehr Liebe und Teure, -

1. Jubekouvertüre. Das Niederegger'sche Holstentor ist so schön, dass man es gar nicht verzehren möchte, und so köstlich, dass man es natürlich dennoch mit Freuden tut. Gar nicht genug danken kann ich Ihnen für all Ihr ergreifend aktives Gedenken.

2. Vorwort: Was folgt, ist durchaus nicht als Jammerepistel gedacht, will und muss Sie vielmehr nur ins Bild setzen über meine "Gegebenheiten".

3. Also: Mitnichten hat man mich im Kantonsspital als gebessert oder leicht gebessert entlassen. Man hatte nur sämtliche "Anwendungen" und therapeutische Tricks allmählich durchexerziert, nichts hatte genützt, und so war man mit mir der Ansicht, in einem gemieteten Spitalbett und unter "Betreuung" der Gemeindeschwester, die zweimal täglich kommt, könnte ich ebenso gut zu Hause liegen wie dort. Auch diese Idee erweist sich freilich auf die Dauer als irrig. Wenn es auch nichts nützt, irgendwas muss à la longue doch geschehen, damit die ganze Maschine mir nicht vollends in die Brüche geht. Und so werde ich denn Ende des Monats oder Anfang Mai nach Leukerbad mich verfrachten lassen und dort zwei oder drei Monate verbringen. Immer schwieriger wird es dabei, Krankheit und Arbeit zu verbinden, ich zittere um "meinen" Dritten Band, dessentwegen ich doch terminlich gebunden bin, und von dem ich gar nicht weiss, ob ich ihn rechtzeitig unter Dach werde bringen können.

4. Dass unter diesen Umständen die Korrespondenz in tiefer Ohnmacht darnieder liegt, begreift sich am Rande. Ja, ich habe meine nächsten und liebsten Freunde dahin verständigen müssen, es sei für absehbare Zeit (bis zum 1. August, jedenfalls) keinerlei wie immer geartetes Lebenszeichen von mir zu erwarten. Was ich allenfalls zu sagen hätte, wäre ohnedies immer dasselbe. Was durchaus nicht heissen will, dass ich meinerseits nicht meine grosse Freude haben könnte an den Mitteilungen anderer, besonders auch Ihrer, die Sie mich zu allem Ueberfluss so schön auf dem Laufenden halten mit Zeitungsausschnitten und anderen interessanten Dingen.

5. Finale: Seien Sie mir, Liebste, aufs innigste gegrüsst und bedankt. Und möchten Sie ein Osterfest haben, dessen Sie ein wenig froh sein können. Heute noch schick ich Ihnen ein Telegramm zum Feste - bin Ihrer überhaupt aufs treulichste eingedenk, trotz frenetischem Schweigen.

Meine Mutter schliesst sich meinen Wünschen und Grüssen an, und ich bin immer

yours most affectionately,

